

«MICRO HIP»

## Der grosse Schritt? Ein kleinerer Schnitt

Was tun, wenn sich das Hüftgelenk derart abgenutzt hat, dass bei jeder Bewegung Knochen auf Knochen reibt? Eine Hüftgelenkoperation. «Micro Hip», eine neue, schonende Technik, verspricht schnelle Heilung.

Fritz Wegmüller (58) sieht gelassen aus. Und dies obwohl er in wenigen Minuten operiert wird und ein künstliches Hüftgelenk bekommt. «Diese Operation findet zur richtigen Zeit statt. Ich konnte mich kaum noch bewegen vor Schmerzen», sagt er.

Es herrscht eine lockere Stimmung. Der Narkosefacharzt bereitet die Injektion des Anästhetikums am Rücken des Patienten vor. «Morgen können Sie wieder Fussball spielen», sagt er. «Achtung, gleich brennt ein

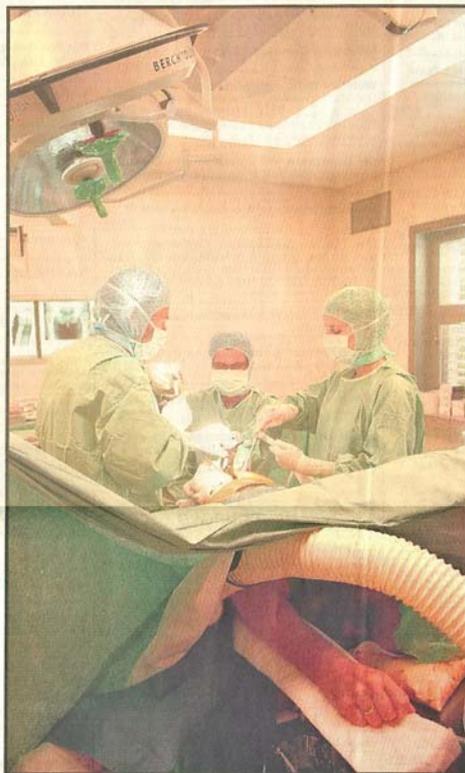
pro Tag zwischen zwei und vier Eingriffe durch; bis heute sind es über 800. «Die Routine braucht man, um das nötige Feingefühl, die Sicherheit zu entwickeln.»

### Mit Hammer und Meissel

«Es ist 8.20 Uhr, fangen wir an», sagt Markus Michel. Mit den Fingern ertastet er auf der Hüfte die richtige Stelle. Mit einem Ultraschallmesser macht er einen ungefähr sechs Zentimeter langen Schnitt. Blut ist kaum zu sehen. «Micro Hip» ist eine minimal-invasive Operation – ein operativer Eingriff mit kleinster Verletzung von Haut und Weichteilen.

Vorsichtig schneidet sich Markus Michel durchs Gewebe, bis er die Muskelschicht erreicht. Was folgt, ist einer der grössten Unterschiede zu älteren und weitaus größeren Techniken, die allerdings immer noch angewendet werden. Bei diesen werden die Muskeln abgetrennt, um zum Hüftgelenk vorzudringen. Bei «Micro Hip» hingegen wird die Muskelgruppe etwas zur Seite geschoben. So bleibt sie weitgehend intakt. Der Heilungsprozess ist dadurch schneller. Ausserdem wird in einer zwischen-nervlichen Ebene operiert. Es besteht deshalb keine Gefahr, dabei Nervenbahnen zu verletzen, die später die Bewegungsfähigkeit einschränken könnten. Gerade für Sportler ist dies ein besonders wichtiges Kriterium.

Während das Operationsteam arbeitet, ist Fritz Wegmüller eingedöst. Er merkt nicht, wie der Arzt seinen Oberschenkelhalskopf absägt und mit einem Ruck aus der Wunde zieht.



Die Operation: Fritz Wegmüller hört Musik, während Markus C. Michel und sein Team ihm eine neue Hüfte implantieren.

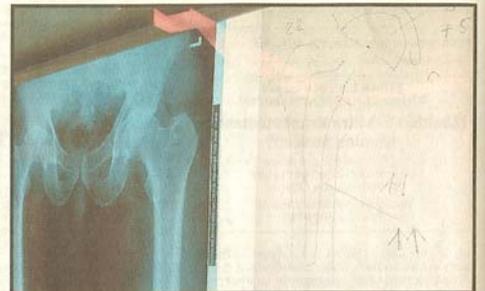
Die Hüftgelenke sind Dreh- und Angelpunkt des menschlichen Körpers. Stehen, liegen, sitzen, gehen – das Gelenk wird oft stark belastet. Der Oberschenkelkopf und die Hüftpfanne müssen dabei reibungslos in einander greifen. Ist das nicht der Fall, nutzt sich die schützende Knorpelschicht ab, bis schliesslich Knochen auch Knochen trifft – bei jeder Bewegung.

Ein gesunder Oberschenkelhalskopf ist kugelförmig. Nicht so der in Markus Michels Hand. Er schaut ihn sich genauer an. «Das wurde höchste Zeit. Viel schlimmer hätte es gar nicht mehr werden können.» Nun macht er sich daran, das Knochenmaterial, welches sich in der Hüftpfanne des Patienten aufgebaut hat, abzufräsen. Endlich ist er zufrieden. Der erste Teil der Prothese, das stählerne Pfannenimplantat kann jetzt eingesetzt werden. Der zweite Teil, das Steckkop-

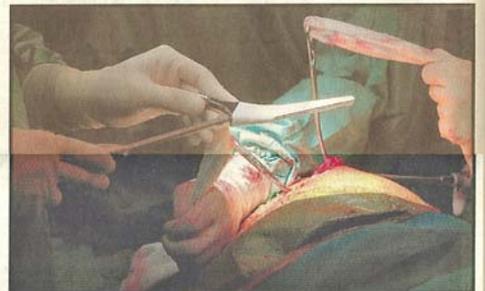
implantat, plaziert er mit Meissel und Hammer direkt in den zuvor angesägten Knochen. Nach eineinhalb Stunden zieht Orthopäde Markus Michel seine Handschuhe aus. Fritz Wegmüller wird am nächsten Tag aufstehen können. In wenigen Tagen wird er wohl bereits ohne Schmerzen gehen und das Spital verlassen können.

### Kurz schonen. Dann ist gut

Dass sich die Patienten nach der Operation von Anfang an weitgehend schmerzfrei bewegen, ist einer der grossen Vorteile der neuen Operationstechnik. Allerdings kann dies auch zur Gefahr werden. «Manche Leute haben das Gefühl, sie könnten vom Krankenhausbett aus gleich wieder einem Marathon laufen», sagt Markus Michel. Er verordnet seinen Patienten deshalb zwei Wochen Stockpflicht. Nach sechs Wochen aber sollten sie



Die Planung: Links hängt das Röntgenbild von Fritz Wegmüllers Hüfte, rechts der Operationsskizze von Arzt Michel.



Das Implantat: Das Steckkopimplantat wird vorbereitet. Seine Lebensdauer beträgt mindestens 20 Jahre.



Der Eingriff: Das Implantat wird mit dem Hammer richtig fixiert.

sich problemlos bewegen können. Dann sollten sie wieder Sport treiben. Dieser ist sogar sehr wichtig, um die Muskulatur zu stärken und so die Gelenke zu entlasten. Bei der älteren Operationstechnik geht es nicht so schnell, wie Markus Michel betont: Dort dauert der Aufenthalt im Spital meist länger. Selbst Monate nach der Operation hätten einige Patienten noch Schmerzen, müssten Stöcke be-

nutzen und könnten sich bloss eingeschränkt bewegen.

### Die neue Lebensfreude

Wenig später in einem Sprechzimmer: Urs Pfeiffer und Christoph Spöri, bekannt als DJ Christopher S., haben sich in einer «Micro Hip»-Operation eine neue Hüfte implantieren lassen. Schaut man sie an, käme man nicht auf die Idee, dass sie sich noch vor kurzen kaum mehr bewegen konnten. Christoph Spöri wurde erst vor einem halben Jahr operiert. «Drei Wochen nach dem Eingriff habe ich bereits wieder an einer Party aufgelegt.» «Sitzen, laufen, liegen, stehen – alles war eine Tortur», sagt Urs Pfeiffer, der 12 Jahre unter den Schmerzen litt. «Ich konnte nicht mehr arbeiten und nicht mehr als drei Stunden am Stück schlafen. Zum ersten Mal wieder eine Nacht durchschlafen oder eine Treppe hinaufsteigen zu können – das war ein unglaubliches Gefühl.» Die wieder gefundene Lebensfreude ist ihm anzusehen. Urs Pfeiffers neuestes Projekt: Er will die Eigernordwand besteigen.

FRANZISKA FREIERMUTH



Die Narbe: Bei der «Micro Hip»-Technik ist der Schnitt kürzer.

bisschen.» Einen kurzen Moment später ist Fritz Wegmüller von Mitte Brustkorb bis zu den Zehen betäubt. Eine Vollnarkose ist nicht nötig. Wegmüller wird während der Operation Musik hören. Nun bringt man ihn in Position; bei «Micro Hip» liegt der Patient auf der Seite.

Im Orthopädischen Zentrum Münsingen ist die neue und schonende Methode ein künstliches Hüftgelenk einzusetzen eine Routineoperation. Der Orthopäde Markus C. Michel, der «Micro Hip» mitentwickelt hat, führt